

Schulprogramm

Agenda für einen schulischen Entwicklungsprozess

- 3. Entwurf -

Gliederung

Vorwort der Schulleitung.....	2
1. Einleitung	3
2. Unsere Schule - Bestandsaufnahme.....	3
3. Unterricht und Erziehung als zentrale Aufgabe.....	5
4. Schulkultur - Schule ist mehr als Unterricht.....	7
5. Schule als lernende, selbständige Organisation..	10
6. Bildungsgänge und Fachbereiche.....	13
Übersicht: Schulprofil.....	16

Stand: 22. April 2002

Oberstufenzentrum Handel 1, Wrangelstr. 98, 10997 Berlin, Tel. 611 296 - 0

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor drei Jahren haben wir den Prozess der Schulentwicklung begonnen.

Die Zukunftswerkstatt im Jahr 2000 in Schmöckwitz, die Open-Space-Konferenz im Frühjahr 2001 und schließlich die Entgegennahme der Arbeitsplatzuntersuchung an einem Pädagogischen Tag im Herbst 2001 sind Stationen auf unserem Weg zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Auf vielen Konferenzen ist kontrovers über den ersten und zweiten Schulprogrammmentwurf diskutiert worden. Die AG Zukunft hat den schwierigen Versuch unternommen, die vielen Diskussionsbeiträge zu bündeln und legt nun einen dritten Entwurf vor. Auch dieser Entwurf ist weder perfekt noch endgültig. Es wird immer wieder überarbeitet und ergänzt werden müssen. Diesen Entwurf werden wir in den Gremien der Schule vorstellen und im Juni auf einem erneuten Pädagogischen Tag mit allen Kolleginnen und Kollegen abschließend diskutieren.

Berlin, den 22. April 2002

Schulleitung

Jochen Lehmann

Karl-Heinz Wolf

Peter Bagatsch

Thomas Gleitze

Wolfgang Schröder

Bernd Laedtke

Rainer Müller

1. Einleitung

Mit dem Schulprogramm haben wir uns an unserer Schule hohe Ziele gesteckt. Und wir haben uns während der Formulierung dieses dritten Entwurfs für ein Schulprogramm immer wieder gefragt: Sind die Ziele zu hoch, sind sie möglicherweise unerreichbar? Das Durcharbeiten von über achtzig Seiten aus den

Fachbereichen und Bildungsgängen hat uns dann gezeigt, dass sehr viele Kolleginnen und Kollegen konkrete Vorstellungen von einer besseren Schule haben.

Neue Wege zu beschreiten, ist immer mit Anstrengung verbunden. Nur wenn die konkreten Schritte zur Umsetzung so angelegt werden, dass sie für die Akteure zu leisten sind und zu einer spürbaren Verbesserung der erlebten Situation führen, müssen unsere Visionen von einer besseren Schule nicht Visionen bleiben.

Unseren Anstrengungen sind durch die Berliner Bildungspolitik, die in den letzten Jahren immer mehr zur Sparpolitik geworden ist, sicherlich enge Grenzen gesetzt. Ermäßigungsstunden wurden abgebaut, Arbeitszeitkonten eingeführt, Pflichtstunden und Klassenfrequenzen erhöht. Hinzu kommt eine sich ständig verschärfende Raumknappheit durch steigende Schülerzahlen. Die zur Erhebung unserer Arbeitsbedingungen durchgeführte Untersuchung belegt dieses Bild. Mit unserer heutigen Ausstattung lässt sich nur schwer Motivation für Veränderungen aufbauen und der wachsenden Anforderung an die Bildung gerecht werden.

Mit Hilbert Meyer halten wir fest:

"Wer Unterricht verändern will, muss mehr als Unterricht verändern!"

2. Unsere Schule - Eine Bestandsaufnahme

Unsere Schule ist nicht nur das älteste Oberstufenzentrum (Eröffnung 1979), sondern auch die größte Schule Deutschlands. Über 6000 Schülerinnen und Schüler gehen hier ein und aus, über 260 Lehrkräfte unterrichten in fünf Abteilungen. Mit neun verschiedenen Ausbildungsberufen bildet die Berufsschule den Schwerpunkt im Einzelhandel, im Groß- und Außenhandel und in der Medienwirtschaft. Die Abteilung Groß- und Außenhandel wurde im Oktober 2001 durch die Europäische Fachschule für Außenwirtschaft ergänzt.

Seit Eröffnung unserer Schule bieten wir mit der

kaufmännischen Berufsfachschule eine vollschulische Berufsvorbereitung für Absolventen der 10. Klassen an. 1997/98 kam die dreijährige vollschulische Ausbildung zum Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel dazu. Zum Bereich der Benachteiligtenförderung zählen vor allem die Qualifizierungsmaßnahmen MDQM I und II, die zusammen mit einem Bildungsträger bewältigt werden müssen. Der Erwerb sowohl der Fachhochschulreife als auch der Allgemeinen Hochschulreife werden bei uns im Rahmen der studienqualifizierenden Bildungsgänge angeboten.

Unsere Schule verfügt nicht nur über Bibliothek und Mediothek, sondern auch über eine solide Computerausstattung. Die Schule hat ein erfahrenes und engagiertes Kollegium. Teil des Unterrichts sind moderne pädagogische Konzepte vom Lernbüro der Berufsfachschule über die Informatik-Profilierung in der Gymnasialen Oberstufe bis hin zum fächerübergreifenden Projektunterricht auf der Berufsschulebene.

Dennoch sind unsere Arbeitsbedingungen nicht optimal. Um hier ein differenzierteres Bild zu erstellen, wurde eine Arbeitsplatzuntersuchung durchgeführt, deren Kern aus einer Reihe von Fragen zur Schulorganisation und zur kollegialen Zusammenarbeit bestand. Außerdem wurden im Rahmen eines "Pädagogischen Tages" in Kleingruppen Berichte zur eigenen Arbeitssituation erstellt. Ergänzend haben die unterschiedlichen Bildungsgänge und Fachbereiche Beiträge zum Ist-Zustand formuliert. Hieraus lassen sich folgende Schwerpunkte ableiten:

Wir arbeiten fachlich auf hohem Niveau, und insbesondere für die fachbezogene Zusammenarbeit existieren innerhalb der Fachbereiche gut funktionierende Strukturen. Als weniger zufriedenstellend wird die Vermittlung von sozialer und kommunikativer Kompetenz empfunden. Strukturen für die fächerübergreifende Zusammenarbeit fehlen weitgehend. Diese erfordert die Einführung neuer Methoden und tieferer Kenntnis der jeweils anderen Fächer. Hierzu brauchen wir Fortbildungsangebote.

Ein großer Teil von uns möchte in Teams arbeiten und empfindet die beengten Raumverhältnisse als eine erhebliche Belastung. Daher müssen nicht nur mehr Räume, sondern auch eine bessere Ausstattung für

Arbeitsgruppen bereit gestellt werden, wie z.B. die Möglichkeit der Lagerung von Materialien in abschließbaren Schränken oder Sammlungsräumen. Wünschenswert wäre auch eine umfassendere Ausstattung der Räume mit IuK-Technologie.

Als weitere wesentliche Belastung werden die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden und die Stofffülle in den Lehrplänen empfunden.

Aus der APU gehen außerdem folgende Problembereiche hervor:

- die hohen Klassenfrequenzen
- ein starkes Bildungsgefälle innerhalb der Klasse
- Berufsschulklassen mit hohem Bildungsträgeranteil
- der Zuwachs "schwieriger" Schülergruppen
- die mangelnde Motivation und Disziplin bei den Schülern
- Defizite in der Sprachkompetenz der Schüler
- Defizite in der Sozial- und Kommunikationskompetenz der Schüler
- Verwaltungsaufgaben
- die hohe Anzahl an Konferenzen und
- der Vertretungsunterricht

Quelle: DIPF, Arbeitsplatzuntersuchung für OSZ H1, 2001

3. Unterricht und Erziehung als zentrale Aufgabe

Unterricht ist der Kern unserer pädagogischen Tätigkeit. Hier nehmen wir tagtäglich Einfluss auf die Entwicklung junger Menschen, vermitteln Ihnen Wissen und Werthaltungen. Dabei befinden wir uns nicht in einem freien pädagogischen Raum: Unsere Schüler bringen unterschiedliche Vorkenntnisse und vielfältige Erfahrungen ein. Auch bestimmen wir nicht allein über die Ziele von Schule. Unsere pädagogische Arbeit muss sich auf sich verändernde gesellschaftliche Verhältnisse und

einen sich wandelnden Wirtschaftsraum einstellen.

3.1 Pädagogisches Leitbild

Unsere pädagogische Arbeit soll von gemeinsamen Handlungsmaximen geprägt sein:

Wir gestalten unsere Schule nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. D.h., wir verbinden wirtschaftliches Denken mit Umweltbewusstsein und sozialer Verantwortung.

Wir fördern unsere Schülerinnen und Schüler gemäß ihren individuellen Voraussetzungen und Lerngeschwindigkeiten.

Wir stärken unsere Schülerinnen und Schüler im Erwerb von Sozialkompetenz. Daher legen wir Wert auf gegenseitigen Respekt und gewaltfreies Austragen von Konflikten.

Wir befähigen unsere Schülerinnen und Schüler zu selbständigem lebenslangen Lernen durch den Erwerb von Arbeits- und Lernstrategien.

Wir qualifizieren für ein Leben und Arbeiten in einer sich wandelnden Welt durch Vermittlung von Sprach- und Medienkompetenz.

3.2 Unterricht und Erziehung - Gemeinsame Grundsätze

3.2.1 Lern- und Handlungskompetenz

Wenn wir bei Schülerinnen und Schülern selbstorganisiertes Lernen anstoßen sowie Sozial- und Kommunikationskompetenz fördern wollen, erfordert dies zunächst von uns Lehrern und Lehrerinnen Methodensicherheit, Kommunikations- sowie Medienkompetenz.

Diese Qualifikation der Lehrkräfte muss durch entsprechende Fortbildungsangebote sichergestellt werden.

Methodische und kommunikative Fähigkeiten sind die Basis für erfolgreiches und effektives Lernen. Sie sollten deshalb von allen Schülern durch fächerübergreifende Trainingsprogramme,- möglichst zu Beginn der Schulzeit

am OSZ erworben und eingeübt werden.

3.2.2 Kooperative Unterrichtsformen

Neben den herkömmlichen Unterrichtsformen sollen die bestehenden Ansätze

- der fächerübergreifenden Projektarbeit und
- des lernfeldorientierten Arbeitens

weiterentwickelt und insgesamt ausgebaut werden. Hierzu bedarf es der verstärkten interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den Fächern und Fachbereichen, evtl. der Konstituierung autonomer Bildungsteams.

Bei kooperativen Unterrichtsformen übernehmen alle Beteiligten Verantwortung für den Lernprozess.

Nur durch eigenes Tun können die Schüler notwendige Schlüsselqualifikationen wie zum Beispiel Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit, Team- und Kommunikationsfähigkeit erlernen. Die Lehrerrolle verändert sich dabei zwangsläufig. Der „Wissensvermittler“ muss zunehmend als Moderator und Berater tätig werden.

3.2.3 Angepasste Leistungsbeurteilung und –kontrollen

Die Vermittlung sog. Schlüsselqualifikationen erfordert eine Modifizierung einer nur individuell ausgerichteten Leistungsbeurteilung mit einer einseitigen Orientierung am jeweiligen fachlichen Standard.

Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler ihre gesamte Leistung selbst angemessen zu beurteilen ist zu entwickeln bzw. zu stärken. Den kooperativen Arbeitsformen angemessene Beurteilungskonzepte müssen noch erarbeitet werden.

3.2.4 Kritische Verbrauchererziehung

Die Stärkung eines kritischen Verbraucherbewusstseins ist als wesentlicher Grundsatz unserer Erziehungsarbeit anzusehen. Dies erfordert sowohl die berufliche Tätigkeit der Schüler als auch ihre Rolle als Verbraucher.

Besondere Ansatzpunkte ergeben sich in den wirtschafts- und rechtsorientierten Fächern.

Eine kritische Verbrauchererziehung trägt zudem der Entwicklung Rechnung, dass der Verbraucherschutzgedanke zunehmend Eingang in die Gesetzgebung findet.

4. Schulkultur - Unsere Schule ist mehr als Unterricht

Im Mittelpunkt unseres Interesses stehen die Menschen, die unserer Schule angehören oder mit ihm verbunden sind. Ihnen wollen wir einen Ort bieten, an dem sie gerne sind und an den sie sich gerne erinnern. Nach außen arbeiten wir mit Bildungseinrichtungen unserer Region zusammen und kooperieren mit Partnern auf internationaler Ebene.

4.1 Gastliche Schule

Wir bereichern das Schulleben durch Ausstellungen und Lesungen, Charity-Initiativen, Feste und Feten sowie politische Veranstaltungen zu wichtigen und aktuellen Fragen. Der Schulverein tritt als Träger und Finanzier von Veranstaltungen auf, soweit sie nicht aus dem Schuletat getragen werden können. Die Finanzkraft des Schulvereins steht und fällt mit der Anzahl seiner Mitglieder. Um die Aktivitäten zu intensivieren bedarf es einer Verbesserung der Einnahmesituation durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Es werden Begegnungsräume erhalten und neue geschaffen, in denen sich Schüler/Innen zwanglos treffen (Schülercafé), lesen und arbeiten (Bibliothek) oder im Internet surfen können (Internetcafé). Diese Räume sollen in ihrer Nutzung weitgehend offene und variabel gestaltbare Lern- und Kommunikationsräume sein.

Wir bieten den am Schulleben beteiligten Personen viele Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und Kommunikation an, als da sind: Internetzugang, Intranet, Bibliothek, die zukünftig eine Auswahl an Tageszeitungen führen wird, Mediothek sowie die regelmäßig erscheinende Schülerzeitung.

Außerdem sind Schüler/Innen in der Schülervertretung sowie in schulischen Gremien aktiv.

Die Mensa soll für ihre Gäste ein abwechslungsreiches, frisches und vollwertiges aber doch preiswertes Angebot bereithalten. Sie soll zusätzlich regelmäßig auch vegetarisches und schweinefleischfreies Essen anbieten. Eine Mensakommission wird mit dem Pächter in ständigem Kontakt stehen, um die Qualität zu erhalten und zu verbessern.

Eine Neugestaltung der Mensa mit angenehmerer Atmosphäre ist anzustreben.

Schüler/Innen in der vollschulischen Ausbildung betreiben seit einiger Zeit einen Kiosk für Schreibwaren in eigener Verantwortung. Das Sortiment soll den Bedürfnissen der Nachfrager und den Erfordernissen der Umwelt entsprechen. Diese Arbeit ist weiterhin zu unterstützen.

Die Schule baut einen Veranstaltungsservice auf, der internen und externen Nachfragern Räumlichkeiten und Ausstattungen bis hin zur kompletten Tagungsorganisation anbietet. Sie nimmt dabei die Leistungen des Mensa-Pächters in Anspruch.

4.2 Kooperative Schule

Wir verstärken die Zusammenarbeit nach außen, insbesondere mit den Partnern im Bildungsnetzwerk der Regionen sowie unsere Bemühungen um Darstellung unserer Leistungen gegenüber der Öffentlichkeit.

Wir positionieren uns als kompetente Einrichtung im Berufsfeld Wirtschaft mit dem Schwerpunkt Handel und Medienwirtschaft. Wir widmen uns der Berufsausbildung, Berufsvorbereitung und Weiterbildung in den Handels- und Medienberufen, in den studienbezogenen Bildungsgängen der Vorbereitung auf ein wirtschaftswissenschaftliches Studium.

Von besonderer Wichtigkeit für Kooperationsbeziehungen sind uns daher die Sozialpartner des Handels und der Medienwirtschaft, Bildungsträger und Arbeitsämter, abgebende Schulen mit Schülern der 10. Klassen und deren Eltern.

Die Beziehungen zur wirtschaftlichen Praxis werden mit Ausbildertagen, Betriebsbesichtigungen und durch Austausch von Referenten gestaltet.

Gegenüber der Industrie- und Handelskammer ist die

Frage der Einbeziehung von Leistungen der Berufsschule in die Abschlussprüfung und die Veränderung von Prüfungsbedingungen dauerhaftes Thema. Die Beziehungen zur interessierten Öffentlichkeit werden u.a. mit Tagen der offenen Tür und Führungen durch die Schule gepflegt.

Wir streben eine Intensivierung des Schüler- und Lehreraustausches mit den Ländern Europas und die regelmäßige Durchführung von EU-Projekten an. Bestehende Kontakte zu Partnerschulen sollen gepflegt werden.

Schüleraustausch, Gastfreundschaft und Erwerb von Sprachkompetenzen und Interkulturalität stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Der Erwerb von Europatauglichkeit wird für unsere Absolventen angestrebt.

Wir überdenken unsere Schulbezeichnung und streben eine Namensgebung an. Durch ein Corporate-Identity-Konzept steigern wir unseren Bekanntheitsgrad bei den Partnern und den Zielgruppen. Als Schule mit regionalem Einzugsbereich informieren und werben wir für unser Bildungsangebot über die engen lokalen Grenzen hinaus.

Wir legen gegenüber der Öffentlichkeit Rechenschaft über unsere Leistungen ab. Ziel ist die Dokumentation von Jahresberichten, in denen Fachbereiche und Bildungsgänge sich und ihre Arbeit vorstellen.

Wir informieren die Öffentlichkeit mit Presseerklärungen und Pressekonferenzen. Wir pflegen Kontakte zu den Medien und stellen uns für Medienberichte zur Verfügung. Der Internetauftritt ist zentraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und wird weiterhin besonders gefördert.

5. Unsere Schule als selbständige, lernende Organisation

Unsere Schule orientiert sich am Leitbild der selbständigen, lernenden Organisation. Sie soll ein

Höchstmaß an Autonomie verwirklichen.

5.1 Leitung und Verwaltung

Unser Anspruch ist es, dass wir unsere Organisationsziele und unseren Haushalt gemeinsam erarbeiten und festlegen. In der Schulkonferenz, der Gesamtkonferenz, dem Ständigen Ausschuss und in den Abteilungskonferenzen findet dieser Entscheidungsprozess statt. In den Fachbereichskonferenzen werden die fachlichen Fragen geklärt. Die Schulleitung verpflichtet sich, alle notwendigen Informationen transparent darzustellen und die genannten Gremien rechtzeitig vor wichtigen Entscheidungen einzuberufen. Abteilungsleitungen und Schulleitung arbeiten kollegial zusammen.

Eine so große Schule wie das OSZ Handel I kann nicht zentral organisiert werden. Zentrale und dezentrale Entscheidungsebenen müssen sich ergänzen. Motivation, Kreativität, Vermeidung von Reibungsverlusten sind nur in überschaubaren organisatorischen Einheiten möglich.

Die Gliederung unserer Schule in Abteilungen und Fachbereiche hat sich grundsätzlich bewährt. Veränderungen in der Schülerschaft, ein stark quantitatives Wachstum und veränderte Anforderungen an die Unterrichts- und Erziehungsarbeit wie an Leitungsaufgaben erfordern es, diese Strukturen auf ihre Tragfähigkeit für Zukunftsentwicklungen zu überprüfen.

Die Vielzahl der Nachfrager und ein differenziertes Bildungsangebot erfordern kompetente Schullaufbahnberatung und die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Werbemaßnahmen an den abgebenden Schulen. Die Wiedereinführung der Funktion des Schullaufbahnberaters soll von der Schulverwaltung stellenmäßig abgesichert werden.

Die Arbeit der Verwaltung soll durch eine hohe Servicebereitschaft geprägt sein. Die IuK-Technik in der Verwaltung und das Schulverwaltungssystem werden kontinuierlich verbessert und ausgebaut. Die Schule gestaltet ein klares Orientierungssystem. Regelmäßige Schulungen des Verwaltungspersonals sollen Kooperationsverhalten, Servicefreundlichkeit und Kompetenz unterstützen.

Die Flut schriftlicher Informationen soll eingedämmt

werden. Dezentraler Aushang sowie regelmäßige persönliche Information sollen intensiver genutzt werden. Eine Hauszeitung soll periodisch über die wichtigsten Sachverhalte und Entwicklungen berichten und zur Identifikation mit der Schule beitragen. Das Intranet ist zu einem umfassenden und aktuellen Informationssystem auszubauen.

5.2 Personalmanagement

Der Positionierung als eigenverantwortliche, selbständige Organisation trägt die Schule zukünftig schon in der Personalauswahl Rechnung. Wir sind bestrebt, einen Einfluss in den Einstellungsverfahren zu haben und schreiben hierzu in Zusammenarbeit mit der einstellenden Behörde Stellen gemäß unseren gewünschten Anforderungen aus und führen die Auswahlgespräche.

Die neuen Kolleginnen und Kollegen sollen Gelegenheit zur Einarbeitung in Mangelfächer und Spezialgebiete erhalten und hierfür entlastet werden. Erfahrene Kolleginnen und Kollegen sollen sich als Mentoren des Berufseinstiegs zur Verfügung stellen. Vorhandene Funktionsstellen sollen zügig ausgeschrieben und besetzt werden.

Wir sind eine ausbildungsfreundliche Organisation. Daher betreuen und unterstützen wir Lehramtsstudenten, Praktikanten und Referendare in bestmöglicher Weise.

Alle Beschäftigten sollen Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen ergreifen. Die Anforderungen an Weiterbildungskurse in fachlichen wie methodischen Fragen werden in einem Jahresprogramm abgestimmt und koordiniert. Kurse sollen auch intern entwickelt und als schulinterne Fortbildung kostenfrei angeboten werden.

Im Bereich der Berufsausbildung werden Lehrkräfte zur Wahrnehmung von Betriebspraktika freigestellt.

Die Fortbildung zum Erwerb zertifizierter Zusatzqualifikationen, wie z.B zur Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache oder im Bereich der Mediation, wird unterstützt, wenn ein Interesse der Schule dabei erkennbar ist.

Zukünftig soll es eine kollegiale Beratungsgruppe geben, die in einer ressourcenorientierten Arbeit mit der Methode der Konflikt-Perspektiv-Analyse Kolleg/innen und Schüler/innen in Konfliktsituationen berät und unterstützt.

Die aufgewendete Zeit für Fort- und Weiterbildung soll grundsätzlich als Arbeitszeit anerkannt werden.

5.3 Nachhaltige Haushaltsführung

In der Haushaltsführung soll der Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung verfolgt werden. Daher sollen alle Entscheidungen im Sinne des Nachhaltigkeitsdreiecks von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung geprägt sein.

Die Nutzung der Ressourcen ist auf Sparsamkeit und Vermeidung von Abfällen ausgerichtet. Die Entsorgung folgt dem Grundsatz der Rückführung in den Stoffkreislauf (Recycling). Die Optimierung der Stoff- und Energieströme ist mit der Einführung der getrennten Abfallentsorgung bereits eingeleitet.

Es soll ein Umweltmanagement aufgebaut werden, das die Schule einem Öko-Audit unterzieht und zu einem Nachhaltigkeitsaudit ausgebaut werden soll. Hierzu muss die Unterstützung externer Partner sichergestellt werden.

Eigenverantwortung im Zeitalter öffentlicher Armut verlangt auch von uns, die Haushaltskasse durch Eigeneinnahmen zu verbessern. Quellen können einerseits Ersparnisse im Ausgabenbereich (z.B. durch Mülltrennung), andererseits die Vermietung von Räumlichkeiten (z.B. für Veranstaltungen) und das Angebot bestimmter Leistungen (z.B. Seminare) sein. Dem Profil der Schule als Einrichtung für die Medienwirtschaft ist die Intensivierung von Einnahmen aus Werbung und Sponsoring angemessen.

Wir verhandeln mit dem Schulträger über eine umfassende Budgetverantwortung für die eigenverantwortliche Bewirtschaftung unserer Schule.

Nachhaltige Haushaltsführung bei eigenverantwortlicher Bewirtschaftung heißt jedoch nicht, den Schulträger aus der finanziellen Verantwortung zu entlassen und Schule einer eigenständigen Einnahmenakquisition zu unterwerfen. Die Bildungsfinanzierung bleibt weiterhin

öffentliche Verpflichtung des Schulträgers.

Die Kopierfreiheit bleibt erhalten, soll aber durch Selbstkontrolle auf das notwendige Maß reduziert werden. Insbesondere bei längeren Arbeitspapieren / Skripten ist das Internet zur Verbreitung zu nutzen bzw. eine entgeltliche Ausgabe zu erwägen.

Schulbücher insbesondere im berufsbezogenen Bereich veralten schnell. Bei der Beschaffung von Klassensätzen ist daher auf eine Einsetzbarkeit über mehrere Schülergenerationen zu achten. Die Individualausleihe von Büchern und anderen Medien in der Bibliothek ist auf aktuellem und hohem Niveau zu erhalten.

Die Pflege der Sammlungen liegt in der Verantwortung der Fachbereiche. Über die Vergabe von Raumverantwortlichkeiten sollen die Sammlungsräume in geordnetem, sauberem und aktuellem Zustand gehalten werden. Neu- und Ergänzungsbeschaffungen werden von den Fachbereichsleitungen gemeinsam mit den Nutzern vorausschauend geplant und beantragt.

Bei der medialen Ausstattung ist die jederzeitige dezentrale Verfügbarkeit der gängigen Medien ohne Anmeldefrist anzustreben. Die traditionelle Kreidetafel soll zunehmend durch modernere Präsentationsmittel wie White-Board, OH-Projektor, Beamer und Moderationstafel ergänzt werden. Die Ausleihe von Medien und deren Pflege erfolgt über die Mediothek bzw. die Bibliothek.

Die neuen Medien verschlingen einen großen Teil des Schuletats und bewirken erhebliche Folgekosten. Auf ihre Beschaffung und nachhaltige Nutzung ist daher besonderes Augenmerk zu legen. Die Kooperation und Kommunikation in einem einheitlichen Schülernetz und in einem hiervon getrennten Verwaltungsnetz mit Internetzugang für alle wird gewährleistet.

Ausbau und Standardisierung der Ausstattung erfolgen nach den pädagogischen Erfordernissen unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit und des umweltgerechten Betriebs. Ziel ist die multimediale Ausstattung der Rechnerräume mit einem Gerät pro Nutzer sowie Beamer für die Präsentation. Diese Räume sollen sich für den Fachunterricht, etwa in Informatik oder Fremdsprachen, genau so eignen wie für fächerübergreifende Projekte bei temporärer Belegung.

Die personelle Absicherung der Systemadministration kann von der Schule derzeit nicht gewährleistet und nicht

schulbezogen gelöst werden, hat dessen ungeachtet jedoch höchste Priorität.

6. Profilierung in Bildungsgängen und Fachbereichen

Unsere Schule bietet das gesamte Spektrum möglicher Bildungsgänge berufsbildender Schulen an. Jeder Bildungsgang gibt sich im Rahmen des Schulprogramms ein eigenes Profil. Gleiches gilt für die Fachbereiche, die teilweise quer zu den Bildungsgängen wirken. Einzelne Fachbereiche haben sich zu Leitbereichen für die Entwicklung bestimmter Bildungsgänge entwickelt. Sie übernehmen also Aufgaben, die eigentlich den Abteilungen vorbehalten sind. Diese Tatsache gilt es in zukünftige Strukturkonzepte einzubeziehen.

6.1 Duale Ausbildung für Handel und Medienwirtschaft

Die Berufsschule trägt den geänderten Anforderungen hinsichtlich Sprachenkompetenz und der Anforderung von Schlüsselqualifikationen Rechnung. Im Fremdsprachenbereich ist ein breites, auswahlfähiges Angebot an mehreren EU-Sprachen sicherzustellen. Die Qualität der Abschlüsse wird durch Teilnahme an Zertifizierungen ermöglicht.

Zur Schulung des kundenorientierten Verkaufens wird die Fachraumkapazität nach neuesten Erkenntnissen ausgebaut.

Die in neuen Lehrplänen der KMK sich niederschlagende Lernfeldkonzeption wird durch Einbettung von Projekten in die Studententafeln umgesetzt.

6.2 Fachbereiche als Leitbereiche der Bildungsgangkoordination

Die Fachbereiche "Einzelhandel", "Großhandel" und "Medien" haben die Aufgabe, die jeweiligen Berufe und Berufsschwerpunkte zu koordinieren. Sie steuern insbesondere unsere Beteiligung an Neuordnungsverfahren und IHK-Prüfungen sowie die Entwicklung von Lernfeldern und fächerübergreifenden Projekten. In Kooperation mit den zuständigen Abteilungen richten sie Bildungsgangkonferenzen ein.

Fachbereichsleiter als Bildungsgangkoordinatoren binden die allgemeinbildenden wie die berufsbildenden Fachbereiche in die Bildungsgangentwicklung ein.

6.3 Vollschulische Ausbildung und Ausbildungsvorbereitung

Die vollschulische Ausbildung wird als vollwertige Alternative zu einer dualen Ausbildung betrachtet. Dabei leistet das OSZ Handel I einen Beitrag zur Beseitigung von Marktbenachteiligungen und bereitet auf eine Berufsausübung im Berufsfeld vor. Darüber hinaus leisten wir einen angemessenen Beitrag zur Beseitigung von Lerndefiziten und geben benachteiligten Jugendlichen die Chance, die Ausbildungsreifen und höhere Abschlüsse zu erwerben.

6.4 Studienbezogene Bildung mit wirtschaftsberuflichem Schwerpunkt

In den studienbezogenen Bildungsgängen wird Allgemein- und Berufsbildung integriert vermittelt. Fachoberschule und Gymnasiale Oberstufe bereiten einerseits auf ein Studium, andererseits auf das Ergreifen anspruchsvoller Berufe vor, für die heute vielfach das Abitur Aufnahmevoraussetzung ist. Der Schwerpunkt Informatik in der Gymnasialen Oberstufe wird ausgebaut und schafft der Schule einen Vorsprung vor anderen Oberstufenzentren. Eine nachhaltige Wirtschaftslehre gilt als weitere Chance der Profilierung.

6.5 Allgemeinbildende Fachbereiche

Die Förderung der ganzen Persönlichkeit unserer Schülerinnen und Schüler geht über die Vermittlung von

kurzfristig verwertbarem Fachwissen weit hinaus. Unsere Schüler sollen nicht für die Schule (und auch nicht für den Ausbildungsbetrieb), sondern für das Leben lernen. Die Forderung nach der Vermittlung von sozialer und kultureller Kompetenz, der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit und Körperbewusstsein gilt gleichermaßen für alle Bildungsgänge. Daher haben unsere allgemeinbildenden Fachbereiche eine wichtige, verbindende Funktion.

Die Fachbereiche Deutsch und Fremdsprachen entwickeln die Fähigkeit des sprachlichen Ausdrucks in Wort und Schrift, stärken die Schreib- und Lesefähigkeit und vermitteln kulturelles Verständnis und Toleranz.

Die Fachbereiche Sozialkunde und Politik geben unseren Schülerinnen Orientierung für ein aktives Leben in der Zivilgesellschaft, stärken das Urteilsvermögen und den Willen zur Partizipation und vermitteln Umweltbewusstsein und Friedfertigkeit.

Die Fachbereiche Mathematik und Naturwissenschaften vermitteln propädeutisches Wissen ihrer Disziplinen überwiegend für die studienbezogenen Bildungsgängen.

Der Fachbereich Sport entwickelt motorische Fähigkeiten und Bewegungsfreude, gibt einen Ausgleich für die tägliche Belastung am Arbeitsplatz und fördert Teamgeist und Wertschätzung von Freizeit und Erholung.

6.6 Berufsbildende Fachbereiche

Fachdisziplinen wie Wirtschaftslehre, Informationsverarbeitung, Recht und Rechnungswesen entwickeln sich mit starker Dynamik. Aufgabe ist es daher, die Lehrkräfte unserer Schule fachlich auf aktuellem Stand zu halten und Fachdidaktik und Methodik beständig weiterzuentwickeln. Die berufsbildenden Fachbereiche wirken in der Regel über den einzelnen Bildungsgang hinaus und stellen so die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit des vermittelten Wissens her.